

Himmlischer Befehl

Autor(en): **Sachs, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **26 (1900)**

Heft 6

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-435899>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Helvetia an England. ❖❖❖

O England — nachdem die blitzenden Morgensterne meines Volkes
Zuerst mit dem Flimmer der Freiheit Europas Nachtnebel durchbrauchen
Vor achthundert Jahren, gingst Du auf — eine Weltgeschichts-
Minute später —

Aber als des Neuzeit-Tages strahlende Sonne!
Die Morgenopfer rauchten — hier Fürsten dort Königsblut!
Und nach den Opfern eilten unsre souverainen Völker
Zur segnenden Arbeit: freie Selbstregierungen, Parlamente —
Noch Muster den spätesten Zeiten — gebar der Sonnengeist! —
Wie könnt' ich es vergessen! — gleichart'ger Thaten Weifestunden
Umschlingen uns, Britannia — ein heilig Schwesternband für alle Zeit.
Und der, sie uns gefellend zur Dritten im Bunde
Vor erst hundert Jahren der gleiche Geist küßte die hohe Stirn —
La France — sie sollte nimmer vergessen ihrer Hoheit wahres
Diadem!

Da Deine Corys längst weise wichen des Volkes Gesehen,
Wählen die ihren noch immer dagegen mit Pfaffen im Bunde...
Ich aber, von der hohen Alpen freien Firnen
Sah neidlos und bewundernd Deines Ruhmes Flug.
Sah, wie vor Deinem Banner sich des Himalaja schnee'ge Stirnen
Neigten — weil es humanere Kultur zu ihnen trug! —
Und treu halt' ich noch immer zu Dir, auch in dunkler Stunde,
Da Dein Löwe — nicht ganz nach Löwen-Art —
Den verfehlten Sprung zum zweitenmal thun will
Doch genug! Die Sonne selbst macht Flecken — und vielleicht
Weilt noch Dein Löwenherz im Grab bei Gladstone
Oed schiene das Dasein mir — als ob in Schleier der Finsterniß
Der Sonnenball blutrot sinke — könnten Deine Feinde triumphieren!

Diese Clique der Rohen, die das Symbol des Staates im Schwerte,
Und das höchste Princip der Menschheit im „Staate“ sehen!
Die pfäffisch prohen mit ihren Siegen der Staatsprügelfaute,
Der „Disziplin!“ Diese Draufgeher, die täglich zehntausendeweis
Ihre Völker auf der Schlachtfelder Schlachtbank opfert.
Die in Geistes-Tyrannie die edlen Mittel, Schule und Staat,
Zum Selbstzweck erniedrigen — zu Geistes-Despotien!
Deren Staatsweisheit immer nur mit einem Zwang den andern rechtfertigt,
Mit Rute und Schwert nur „Staatsbürger“ fabriziert,
Und zuletzt mit Zuchthäusern Freiheit und Wissenschaft totschißt!
Die bei Türken und reaktionären Chinesen um freundschaft buhlen —
Während Du, selbst frei und stolz, Sklaven und Völker befreitest! —
Nein — mag auch Jener „starke Verfassung für den Krieg“ noch
eine Weile

Den Cadaver ihrer Nationalitäts-Ideale konservieren —
Die Nemesis geht unerbittlich durch das Leben!
Aber Deine „Verfassung für den Frieden“ wird sein wie ein Löwe,
Wie ein junger Löwe, der sich gelegt hat — und wird aufgehen
Wie die Sonne zum Mittag — die Weltgeschichte
Wird ein Dich krönender Richter sein! — Deine Sprache —
Wenn die „Nationen“ der Erde geeint sich zum Weltbunde
Und nur noch der Geschichte angehören — Deine Sprache wird herrschen
Im größten Sprachgebiet! Und wie jetzt von den weltumschlingenden
Meeren

Wird das Licht Deines Geistes den Erdball umfluten!
Mit Freiheit und Frieden —
Und gesegnet, wer Dich segnet. — — —

Dietrich v. Bern.

Wie lange noch?

Beim Kaiser Franz Joseph doch manchmal
Sein ehrliches deutsches Gewissen; [noch tönt
Er ist an das Deutsch beim Appell noch gewöhnt,
Und mag es auch ferner nicht missen.
Und will dann ein frecher hartnäckiger Tzech
Sein „Hier“ nur auf böhmisch sagen,
So läßt ihn der Kaiser bezahlen die Tzech,
Das heißt, er packt ihn am Kragen.

Man führ' ihn in's Cachot! Dort steht's ihm frei,
Das Kästl in Ruh' zu entsiegeln:
Ob des Kaisers Gebot das bessere sei,
Oder Wasser und Brot samt Prügeln!
O wärest du „Kaiser“ doch auch so coulant
Gegen all' deine Halbbarbaren,

So wäre Frieden schon längst im Land
Zwischen Tzechen, Deutschen, Magyaren!

Dreinfahren mit festem, mit eisernem Griff
Ist jetzt das einzige Mittel.
Da hilft nicht Höflichkeit noch Schliß
Da hilft allein noch der Knüttel!
Ein grober Keil auf den groben Klotz
— So heißt ein Spruch bei den Deutschen—
Und wer nicht zu Kreuz kriecht, schäumend von
Den muß man zum Kreuze peitschen. [Trotz,

Wem hoch und höher der Kamm stets schwillt
Den kuriert man nimmer durch Sprechen.
Das Wort ist Schall und Dunst: da gilt

Nicht biegen, da gilt nur brechen!
Der Kaiser mag wollen oder nicht —
Er muß es einmal versuchen, [Gezücht
Muß handeln — und mag das verwöhnte
Der Mongolen und Tzechen auch fluchen!

O wär' er schon längst geschritten zur That,
Statt sich höhnen zu lassen und zwacken!
Und zu zittern vor diesem Mischlingsfalat
Von Ungarn, Slovenen, Polaken:
Dann hätt' er die Würde der Majestät
Die im Staub lag, wieder erhoben,
Und ein brüderlich Band, das kein Sturm
Um die Brust des Deutschen gewoben. [verwehrt,

Wetterprognose für China.

Im chinesischen Ameisenreich sammeln die gelben Ameisen Geld — zur
Empörung. Sie sammeln Haufen Geld. — Wenn Ameisen Haufen formen,
kommt Regen — Blutrügen.

Die dürre Reaktion wird hinweggeschwemmt und nach der trüben, quäl-
enden Regenzeit sproßen die Blumen des Frühling, und die goldene Ernte
des Sommers wird kommen danach. —

Kronprinzefliche Sauluswandlung.

Die wie ein Saulus eifert und schnob,
Hat ein gerecht Verhängnis jetzt erteilt:
Gott Amor ließ sich spotten nicht und wob
Das Liebesband Stephanien unverweilt!
Und den die Tugendstrenge einßt geplagt,
Dreht in der Kapuzinergruft sich um,
Durchglüht von alter Lebensluft, und lacht:
„Gottlob, auch sie ist nicht mehr dumm und frumm!
Die lebenslange Schlachtbank riß ein Schaf
Mit der verrückten Etiquette nieder —
Nun sehen wir uns verstehend einstens wieder!“ —
Und friedvoll sinkt er dann in ewigen Schlaf.

Dom südafrikanischen Kriege.

Lady Smith ist noch immer nicht entsetzt worden. Entsetzt sind nur die
Engländer über die Tapferkeit der Buren.

Schwarze Seelen finden sich . . .

Der Kardinal Capelatro, von Vaterlandsliebe durchdrungen, hat dem
edlen Italien von heute ein feuriges Loblied gesungen! — Aus „Vaterlands-
liebe“? fragt ihr — Wann fand man die je bei der Pfaffia? Nun ja, ich
glaube, es ist auch mehr Sympathie für die Maffia!

Himmlicher Befehl

(telephoniert per Ueberwelt „Kabel Himmelreich-Frankreich.“)

Es sprarrh der Weise von Nazareth
Vom Himmel hinunter nach Frankreich:
„Die Pfaffen dort werden zu üppig und fett
Und statt lieb-, vielmehr sehr zankreich!“
Drum sollst Du, mein lieber Waldeck-Rousseau,
Gleich ihre Gehälter sperren!
Und wenn sie drob schreien Ach und O
Und wie heulende Wölfe plärren,
So sage, Du hättest telephonisch Befehl
Von mir, ihrem himmlischen Meister.
Es solle der Erzbischof von Aix
Und die anderen abtrünnigen Geister
Einmal selbst mit Entsagung das Christentum opfern,
Und ihr Magen verstehn meiner Liebe Wort:
Ihr sollt als Apostel keine Beutel führen —
Nur als Arme seid ihr der Armen Hort!

Narrenberg

Hans Sachs, jun.